

„Weiserig-Zeitung“  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 M.  
26 Pfg., zweimonatlich  
24 Pfg., einmonatlich 12  
Pfg. Einzelne Nummern  
10 Pfg. — Alle Postan-  
halten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weiserig-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte  
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 7.

Dienstag, den 15. Januar 1895.

61. Jahrgang.

## Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Eine unliebsame Störung hat der starke Schneefall unseren zahlreichen Anhängern des Eislauffportes gebracht. Trotz der Ausbietetung aller Kräfte Seitens des Eisclubs war es bis jetzt nicht möglich, die Bahn auf dem großen Teiche wieder herzustellen, da der Druck der Schneemassen auf die Eisdecke fortwährendes Hervorquellen des Wassers bewirkt, und so die Bahn bis auf einen kleinen Theil unfahrbar macht. Weiterer Frost wird erst den Uebelstand wieder heben.

Im nächsten Abonnementsconcerte wird Herr Cantor Oberlehrer Hellriegel sowohl im ersten wie zweiten Theile durch je einen Klavier Vortrag als Solist mitwirken. Alle Musikfreunde, die die hohe Technik und den guten Vortrag des Genannten kennen und diese Vorzüge zu würdigen wissen, werden sich dieser Notiz freuen, besonders da Herr Cantor Hellriegel sein Talent im Concertsaale durch größere Vorträge nicht, sondern meist nur durch treffliche Begleitung und Direction zur Geltung bringt.

Für rechtzeitiges Erscheinen am Brandplatz und erfolgreiche Löschthätigkeit gelegentlich des Brandes der Mertelschen Scheune in Nassau am 23. Oktober v. J., hat die königl. Brandversicherungskammer den Spritzen der freiwilligen Feuerwehren zu Frauenstein und Reichenau Prämien nach Höhe von 30 Mark und bez. von 25 Mark bewilligt.

**Seifersdorf.** Im Jahre 1894 wurden in hiesiger Parochie 84 Kinder geboren und zwar 38 Söhne und 46 Töchter. Hier von kommen auf Seifersdorf 30 Geburten (14 m., 16 w.), auf Großhölz 36 (15 m., 21 w.), auf Spechtzig 9 (4 m., 5 w.), auf Walter 3 (3 m.), auf Paulsdorf 4 (2 m., 2 w.), auf Paulshain 1 (1 w.), auf Seifen 1 (1 w.). Hierunter befinden sich 10 unehelich geborene Kinder. Konfirmirt wurden 44 Katechumenen, 25 Söhne und 19 Töchter. Aufgeboden wurden 22 Paare. Getraut wurden 14 Paare. Gestorben sind, mit Einschluß von 5 todtgeborenen Kindern, 54 Personen, 23 m., 31 w. Auf Seifersdorf kommen 26 Sterbefälle (7 m., 19 w.), auf Großhölz 16 (11 m., 5 w.), auf Spechtzig 2 (1 m., 1 w.), auf Walter 2 (2 m.), auf Paulsdorf 3 (1 m., 2 w.), auf Paulshain 2 (2 w.) und auf Seifen 3 (1 m., 2 w.) Unter den Verstorbenen befinden sich 7 Ehemänner, 5 Ehefrauen, 2 Wittwer, 7 Wittwen und 2 ledige Personen. Kommuniziert haben 1518 703 m., 815 w. — Von diesen empfingen 21 das heilige Abendmahl im Hause.

**Poffendorf.** In der am Mittwoch, den 9. d. M., abgehaltenen Versammlung unseres landw. Vereins hielt nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Herr Baron v. Schorlemer-Grosenhain einen Vortrag über „Die Lage der Landwirtschaft vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet“. In der Einleitung betonte der Redner besonders, daß, wolle man eine Besserung der landwirtschaftlichen Lage herbeiführen, die Gleichgiltigkeit über die allgemein wirtschaftliche Lage vor Allem bei solchen beseitigt werden müsse, die von der Nothlage weniger betroffen würden. Jeder Oekonom müsse die Interessen der Gemeinschaft vertreten, denn dann erst könne man bessere Erfolge erzielen. Im Haupttheile seines Vortrages beleuchtete nun der Referent die Frage: Wodurch ist der Niedergang der Landwirtschaft entstanden? Der Redner führte mehrere Ursachen an, welche auf die Landwirtschaft schädigend eingewirkt haben, z. B. die Gefaltung des Umsatzes der Producten, der unregelmäßige Zwischenhandel, die Börse, die Währungsfrage u. a. m., und besprach dieselben eingehend. Für diesen wohlüberdachten interessanten Vortrag wurde dem geschätzten Redner reichlicher Beifall und Dank gezollt.

**Hänichen.** Der in Nr. 5 dieses Blattes gedachte 3 1/2 jährige Knabe des hiesigen Bergarbeiters Fischer,

dessen Kleidung an der Dellampe Feuer gefangen, ist an den Folgen der durch den Brand erlittenen Verletzungen verstorben.

**Seifing.** Zur Erweiterung ihrer Volksbibliothek ist der hiesigen Kirchengemeinde eine abermalige Staatsbeihilfe von 30 Mk. zu Theil geworden.

**Bon der Grenze.** Fast ohne Unterbrechung überschütteten die grauen Winterwolken unsere heimathlichen Fluren und Wälder, mitunter sogar das Fortkommen erschwerend. Die Bäume ächzen unter der Last ihres vergänglichsten Schmuckes. In den Wäldern liegt der Schnee 1—1,50 m tief, worunter das Bild sehr zu leiden hat. Dasselbe entfernt sich wenig von den Fütterungen und giebt dem Naturfreunde Gelegenheit zu hübschen Beobachtungen. Am schlimmsten ergeht es Meißner Lampe, der nicht selten sein junges Leben lassen muß. Täglich wird ein veredelter Kamerad von ihm eingeliefert. Dazu mag auch die strenge Kälte das ihrige beitragen, wies doch der niedrigste Thermometerstand — 20° Celsius auf.

**Dresden.** Das sächsische Staatsbahnnetz hat sich im abgelaufenen Jahre nur unwesentlich erweitert. Es hat dies seinen Hauptgrund darin, daß noch kurz vor Schluß des Jahres 1893 die meisten der im Bau begriffenen Bahnlinien dem Verkehr übergeben werden konnten. Im Ganzen erweiterte sich das Netz um 8,21 km, wovon 6,26 km auf die im März eröffnete Bahnlinie Pirna-Großhölz entfallen, während der Rest auf die Anschlusskurven Raundorf-Coswig und bei Kötzschenbroda, sowie auf die Verbindungsbahn von Dresden-Friedrichstadt nach Dresden-Neustadt zu rechnen ist. Die Länge der sächsischen Staatsbahnen ist hierdurch auf 2755,28 km gestiegen, wovon 2707,71 km dem Personen- und Güterverkehr und 47,57 km nur dem Güterverkehr dienen. Normalpurig sind von dem gesammten Netze 2428,26 km, während 327,02 km schmalspurig angelegt sind. Im Staatsbetriebe stehen außerdem noch 66,22 km dem Personen- und Güterverkehr und 61,20 km nur dem Güterverkehr dienende Privatbahnen. Erstere sind die Altenburg-Zeitzer, Zittau-Reichenberger und die Zittau-Dybin-Jonsdorfer Bahnen, letztere bestehen hauptsächlich aus Kohlenbahnen, und der Zwickau-Großschweizer Industriebahn. Die Gesammtlänge der unter sächsischer Staatsverwaltung stehenden Bahnen betrug daher Ende 1894: 2883,21 km, gegen Ende des Jahres 1893: 6,72 km mehr. Hier von sind 2541,24 km vollpurig und 341,97 km schmalspurig.

Wie verlautet, ist das Rittergut Skassa bei Grosenhain vom sächs. Kriegsministerium für Fouragezwecke angekauft worden.

Wiederholt gemachten Wahrnehmungen zufolge wird neuerdings in öffentlichen Lokalen, Vereinen und bergleichen, von erwachsenen, unverheirateten Personen Unsug mit sogenanntem Judpulver getrieben. Es sei daher öffentlich darauf aufmerksam gemacht, daß das königl. Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die Gesundheitsbeeinträchtigungen, die durch dergleichen Unsug nachgewiesener Maßen verursacht worden sind, schon im Jahre 1882 nach Gehör des königl. Landes-Medizinal-Kollegiums sich veranlaßt gesehen hat, selbst den Apothekern den Handverkauf dieses schädlichen, aus den Haaren auf den reifen Schoten der in Westindien heimischen Judbohne bereiteten Pulvers unter Androhung einer im wiederholten Zuwiderhandlungsfall zu verschärfenden Ordnungstrafe von 10 bis 50 Mk. zu verbieten. Wer sich und Andere daher vor Gesundheitschädigungen schützen will, zeige wahrgenommene Rohheiten fraglicher Art ohne Rücksicht zur Bestrafung an und trage nicht noch selbst zur Verheimlichung eines der größten Unsuges bei.

Schon wegen der öffentlichen Bekanntmachungen, Ankündigung von Versteigerungen, Angebot zu Verkäufen, aber auch aus anderen Gründen ist es not-

wendig, daß in den Forstbezirken gleichmäßige Bezeichnungen für die aufbereiteten Hölzer in Gebrauch bleiben. Unter den Staaten des Deutschen Reiches haben deshalb Verhandlungen über Festsetzung gleichmäßiger forstlicher Bezeichnungen stattgefunden. Nach den gegenwärtig in Kraft stehenden Vorschriften gelten 1. als Stämme alle Langnußhölzer, die bei 1 m oberhalb des unteren Endes gemessen über 14 cm Durchmesser haben und über 10 m lang sind. Das Abwipfeln hat möglichst weit oben, nahe an der Derbholzgrenze, zu erfolgen. 2. Als Klöcher werden alle Langnußhölzer von 12 cm und mehr oberer Stärke und bis zu einer Länge von 10 m bezeichnet, wenn sie nicht ins Schichtmaß gelegt werden. Die Länge derselben ist von 10 zu 10 cm abzustufen und am Rande der oberen Stirnseite anzuschreiben. Wird eine Anzahl von Klöchern gleicher Länge zusammengeschafft — gerollt —, so genügt die Längenbezeichnung an einem dieser Klöcher am Nummerpfaß. Bei den Stämmen, wie bei den Klöchern ist eine fehlerhafte Beschaffenheit durch die Bezeichnungen w (= wandelbar), kr (krumm), äst (ästig), sch (schadhaft) etc. zu bemerken. Bei der Länge ist ein Uebermaß bis zu 5 cm nachgelassen. In einigen Forstbezirken werden zu den Klöchern die Nußholzabschnitte von 13 cm und mehr Oberstärke gerechnet. 3. Stangen sind solche entwipfelte oder unentwipfelte Langnußhölzer, die, bei 1 m oberhalb des unteren Endes gemessen, bis mit 14 cm Durchmesser haben. Sie werden unterschieden als a. Derbstangen von über 7 bis mit 14 cm, b. Reisstangen von 1—7 cm Stärke. Bekürzte Stangen sind nach halben Metern abzulängen. Sie werden nur bis 5 m Länge ausgehalten und als Stangenklöcher bei 8 bis mit 11 cm Oberstärke und als Pfähle bei 5 bis mit 7 cm Oberstärke aufbereitet. Bei Stangen in ganzer Länge (unentwipfelte) ist sowohl das Abschneiden des letzten Jahrestriebes, wie das Abschneiden eines oder mehrerer Knäpfe am starken Ende verboten. 4. Scheite sind ins Schichtmaß eingelegte Stammtheile von mehr als 14 cm Durchmesser am oberen Ende. Sie sind in der Regel, und zwar auf den Kern zu spalten und so einzulegen, daß an den Seitenpfählen und in der oberen Schicht die Spaltflächen nach außen kommen. 5. Knäpfe sind ins Schichtmaß eingelegte Stammtheile von über 7,5 cm Stärke am unteren Ende und bis mit 15 cm Stärke am oberen Ende. 6. Jaden sind über 7,5 cm am unteren Ende starke, gekrümmte, knotige und unspaltige Ast- und Stammtheile, die sich nicht glatt ins Schichtmaß einlegen lassen, sowie kurze (unter 1 m lange) Bruchstücke. 7. Reifig ist die oberirbische Holzmasse, welche am unteren stärkeren Ende mit Rinde bis 7,5 cm mißt. Es ist den Waldarbeitern streng verboten, bei Reifig stärkeres Holz als eben angegeben, d. h. Derbholz, mit aufzubreiten. 8. Stöcke sind die Stammtheile unterhalb des Stockabschnittes und das Wurzelholz. Dieselben sind in der Regel bei 0,7 m Länge in Raummeter von 1 m Weite und 1,43 m Höhe oder 67 cm tief und 1 1/2 m hoch einzuschlagen. Bei größeren oder geringeren Längen hat die Ausgleichung in der Höhe oder Weite zu geschehen. Die Stöcke sind gründlich mit den Wurzeln, die bis 3 cm Stärke herab ausgebracht werden müssen, zu roden, nicht bloß abzuschroten, und soweit zu zerkleinern, daß ein Arbeiter sie ohne Umstände verladen kann. Das Einlegen kurzgehackten Scheit-, Knäpfe- und Jadenholzes in die Stocklage ist untersagt.

**Werda b. Falkenstein.** Die Fleischpreise haben in den letzten Tagen hierorts abermals einen Preisrückgang erfahren, indem das Rindfleisch und Schweinefleisch pro Pfund bereits mit 60 Pfennigen verkauft wird. Geräucherter Speck wird schon mit 65 Pfennigen offerirt.

**Dschag.** In der am 10. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins wurde beschlossen,

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Epigramme und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

die vom Vorstande in Vorschlag gebrachte Gewerbe-Ausstellung nicht schon 1896, sondern erst 1898, in dem Jahre, in welchem der Verein sein 50jähriges Jubiläum feiert, zu veranstalten.

Pirna. Aus dem in der Gläubigerversammlung der hiesigen Vereinsbank am 10. Januar Seitens des Konkursverwalters Dr. Helm erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß die Außenstände der verfloffenen Vereinsbank bei der Centralstelle Pirna 1033386 Mk. betragen, wovon 454927 Mk. uneinbringlich sind; bei der Filiale Schandau betragen die Außenstände 334584 Mk., davon sind 226140 Mk. uneinbringlich. Unter den 1795879 Mk. betragenden Passiven sind 151000 Mk. bevorrechtigte Forderungen, und nach der Zusammenstellung des Konkursverwalters läßt die vorhandene Masse eine Verteilung von 60 Proz. an die Einleger erhoffen; nach Abhaltung des für 30. März anberaumten Prüfungstermins werden jedenfalls, und zwar noch im April, 25—30 Proz. davon zur Verteilung gebracht. Nicht uninteressant für weitere Kreise dürfte es sein, daß nach den Mitteilungen des Konkursverwalters das Konto des verstorbenen Emilian Meyer in Hütten 1887 nur 27420 Mk. betrug, bis es nach und nach im Jahre 1894 die ungeheure Summe von 1141082 Mk. erreichte; in ähnlicher Weise stieg das Konto des Holzhändlers Höpne von 1887 von 19100 Mk. auf 235648 Mk. im Jahre 1894! Und darüber erfuhr der Aufsichtsrath nichts, ebenso wenig als die alljährlichen Rechenschaftsberichte über diese großen Summen hätten etwas verlauten lassen.

(Fortsetzung des Sächsischen in der Beilage.)

### Tagesgeschichte.

Berlin. Wie man hört, steht die Veröffentlichung einer gemeinsamen Erklärung verschiedener deutscher Kriegerverbände gegenüber den bekannten Bestrebungen des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen zu Leipzig bevor. Es sind dies folgende Kriegerverbände: der deutsche Kriegerbund, der königlich sächsische Militärvereinsbund, der Verband der militärischen Vereine im Großherzogthum Hessen, der Oldenburger Kriegerbund, der Braunschweigische Landwehrverband, der Hamburger Kriegerverband und der Bremische Landes-Kriegerverband. Diese Verbände erklären gegenüber dem Bestreben des Leipziger Verbandes, daß das Invalidenpensionsgesetz so geändert werde, daß sämtlichen kranken oder erwerbsunfähigen Invaliden, wenn sie ihre Krankheit als aus einem Feldzuge herkommend auch nicht nachweisen können, je nach dem Grad ihres Leidens und ihrer Bedürftigkeit eine Pension gezahlt werde, folgendes: Es sei ein Irrthum, daß noch reiche Mittel aus dem Invalidenfonds vorhanden seien. Aus diesem Fonds seien thatsächlich nur 72 Millionen Mark gegenwärtig vorhanden. Diese für die große Zahl der Invaliden keineswegs hohe Summe werde dem Reiche einmal sehr willkommen sein, wenn es sich um eine allgemeine Erhöhung der Invalidenpension handeln werde. Die genannten Verbände könnten daher weder für diese Forderung, noch gar dafür eintreten, daß später allen Veteranen ein Ehrensold zu gewährt sei. Dagegen würden sie dahin streben, daß für die kranken und bedürftigen Invaliden der Nachweis, daß sie ihre Leiden durch die Feldzugsanstrengungen erworben haben, möglichst erleichtert und daß in späteren Jahren, wenn die Möglichkeit auf Erfüllung vorhanden sei, den alten bedürftigen und kranken Veteranen ein Ehrensold gewährt werde, wie er vom Jahre 1863 ab allen Veteranen der Befreiungskriege zu theil geworden ist. Zur Zeit aber seien derartige Bestrebungen vollkommen aussichtslos und wer den Veteranen schon jetzt Hoffnungen auf Ehrensold erwecke, lenne die Verhältnisse nicht und erstrebe Unerreichbares. Die genannten Verbände betonen schließlich, sie hätten nicht das Recht, die einzelnen Veteranen von dem Beitritt zum Verbande deutscher Kriegsveteranen abzuhalten, wohl aber hätten sie die Pflicht, vor dem Beitritt zu einem Verbande zu warnen, der Hoffnungen erzeuge, die er nicht erfüllen könne. Unserem Vernehmen nach theilen die amtlichen Kreise diesen Standpunkt gegenüber dem Leipziger Verbande durchaus und dürften dies bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit unzweideutig zu erkennen geben.

Bei dem Abschiedsdiener für den russischen Botschafter Grafen Schwaloff am 11. Januar bei dem Offiziercorps des Alexander-Regiments erhob sich zunächst der Kaiser und brachte die Gesundheit des Regimentschefs, des Zaren Nikolaus II., aus. In das dreimalige Hurrah fiel die Rusik mit der russischen Nationalhymne ein, die stehend angehört wurde. Darauf toastete der Botschafter Graf Schwaloff auf den Kaiser Wilhelm. Der Toast wurde von der preussischen Nationalhymne begleitet, die ebenfalls stehend angehört wurde. Nach einer Pause stand der Kaiser zum zweiten Male auf zu einer längeren Ansprache an den Grafen Schwaloff, die er im Namen des Obersten v. Sausin und des gesammten Offiziercorps

des Regiments Alexander an ihn richtete. Der Kaiser hob besonders hervor, daß er und das Offiziercorps den Botschafter als Regimentskameraden betrachteten und daß es für sie alle schmerzlich sei, ihn aus ihrer Mitte scheiden zu sehen. Unter Ueberreichung eines Fahnenträgers in Bronze in der Uniform des Regiments forderte der Kaiser die Anwesenden auf, mit ihm die Gläser zu erheben und sie auf das Wohl des Siegers von Philippopol und des Erstürmers der äußerst festen Position von Arab Konak, des Grafen Schwaloff, zu leeren. Tiefbewegt dankte dieser und richtete an die Tafelrunde die Aufforderung, nochmals auf das Wohl des Kaisers Wilhelm mit ihm zu trinken; er thue dies jetzt im Namen seines Herrn und Kaisers, des Zaren Nikolaus. Graf Schwaloff war in der Uniform eines russischen Generals und Generaladjutanten erschienen; in seiner Begleitung befanden sich der Erste Rath der Botschaft v. Tscharylow und der Militärbevollmächtigte Oberlieutenant Prinz v. Engelstschew.

Wie nunmehr aus Berlin verlautet, ist dem Bundesrath der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zugegangen, welche als Einföhrungstermin für die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk den 1. April festsetzt.

Am Sonnabend überwieß der Reichstag die Umsturzvorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Die Begründung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, stellt fest, daß der Haus-Handel keine wesentliche Ursache der ungünstigen Lage der Gewerbetreibenden in den kleineren Orten sei. (Die Red.) Deshalb sei es für ausreichend erachtet worden, zur Beseitigung der Auswüchse die Zahl der Gegenstände des Haus-Handels einzuschränken und die ausgestellten Hauszeichen zu vermindern. Ferner werden die Mängel der Vorschriften abzustellen sein, die für Gewerbetreibende gelten, die am Wohnsitz haustren. Sodann bedarf es einer Abgrenzung zwischen dem stehenden Gewerbe und dem Wandergewerbe, hinsichtlich der Handlungsgehilfen einer Berücksichtigung. Ferner ist eine Ergänzung über Bestimmungen der Privatheilanstalten sowie der Vorjorge für die finanzielle Zuverlässigkeit der Schauspielunternehmer geboten. Angesichts des nicht erledigten Trunkstichgesetzes wird durch die Erweiterung der Bestimmungen über den Betrieb der Schankwirtschaften Abhilfe geschaffen. Endlich werden im Entwurf zweckmäßige Bestimmungen über die Wiederaufnahme des gleichen Gewerbebetriebs für solche Personen getroffen, denen vorher der Betrieb aus gesetzlichen Gründen durch die Behörde untersagt war.

Generaloberst v. Rapp, Oberbefehlshaber der Marken und Generalgouverneur von Berlin, ist unter Ablehnung seines Abschiedsgesuchs von seinen Stellen entbunden worden und unter Belassung à la suite des 2. Garderegiments zu den Offizieren der Armee versetzt worden. Generaloberst Frhr. v. Loß ist zum Gouverneur von Berlin und zum Oberbefehlshaber der Marken ernannt worden. Der Kommandant des ersten Armeekorps, General d. J. v. Werder, ist unter Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt. Major v. François ist unter Entbindung von seiner Stellung bei der Schutztruppe à la suite der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika gestellt. Dem Major Leutwein sind die Funktionen eines Commandeurs der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika übertragen worden.

Betreffs der Beschädigungen, welche der Sturm namentlich der Insel Helgoland zugefügt hat, wird jetzt offiziös gemeldet, daß die eigentliche Insel verhältnismäßig wenig gelitten hat, dagegen die der Insel zum Schutz dienende Düne, wenngleich nicht in dem Maße, wie die ersten Berichte gelaute hatten, doch immerhin erheblich mitgenommen ist. Die Beseitigung der Schäden, sowie die möglichste Sicherung gegen ähnliche Naturereignisse dürfte danach nicht so bedeutende Mittel in Anspruch nehmen, wie anfänglich nach den ersten Berichten geglaubt worden ist.

Im Jahre 1894 sind auf den deutschen Münzstätten an Reichswünzen geprägt worden: 157282160 Mark in Reichsgoldmünzen, davon 157106560 Mark in Doppelkronen und 175600 Mark in Kronen; 6437165 Mark in Reichsilbermünzen, davon: 4089980 Mark in Fünfmarskücken, 213500 Mark in Zweimarskücken und 183685 Mark in Einmarskücken; ferner 843918,50 Mark in Reichsnickelmünzen (Zehn- und Fünfpennigstücken) und 373390,21 Mark in Reichskupfermünzen (Einpennigstücken). Die Gesamtausprägung an Reichsmünzen nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke stellt sich für Ende 1894 auf 2891452930 Mark an Reichsgoldmünzen, 475493906,60 M. an Reichsilbermünzen, 52428965,95 Mark an Reichsnickelmünzen und 12660666,68 Mark an Reichskupfermünzen, mithin zusammen auf 3432036469,23 Mark.

Friedrichshub. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe traf am 13. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr, be-

gleitet von seinem Sohne, dem Reichstagsabgeordneten Legationsrath Prinz zu Hohenlohe, in Friedrichshub ein. Am Bahnhof erwarteten ihn Graf Herbert von Bismarck und Graf Rankau. Nach kurzem Aufenthalt begaben sich die Herren zu Wagen nach dem Schlosse. Fürst Bismarck empfing seine Gäste im Hause. Es fand sodann ein Frühstück und später ein Familien-diner statt. Um 5 Uhr kehrte Fürst Hohenlohe wieder nach Berlin zurück.

Bei den in den letzten Tagen in Berlin abgehaltenen studentischen Beratungen in Sachen der Ehrung des Fürsten Bismarck an seinem 80. Geburtstag waren Vertreter aller deutschen Hochschulen, auch der technischen Hochschulen, zugegen. Im Austrage der Leipziger Studentenschaft waren die Vorsitzenden der Burschenschaft „Germania“ und des studentischen Gesangsvereins „Wittina“ insolge der Entscheidung durch das Loos dorthin abgeordnet. Beschlossen wurde, dem Fürsten Bismarck einen kunstvoll gearbeiteten Schrank, dessen Ausführung Herrn Professor Lessing in Berlin übertragen wurde, mit Adresse zu überreichen. Als Sprecher bei der Ueberreichung des Geschenks, das etwa 30—40000 Mk. kostet, wurde der Vertreter der Universität Göttingen bestimmt.

Braunschweig. Das braunschweigische Staatsministerium warnt in einem Erlaß vor der Ergreifung des juristischen Studiums, da die Zahl der zum Vorbereitungsdiens zugelassenen Referendare so zugenommen habe, daß die erforderliche Zahl von Gerichts-assessoren fast erreicht sei. Die Ernennungen zum Gerichtsassessor werden künftig bei dem Landesherren nur nach Maßgabe der Verminderung der jetzigen Assessorenzahl befürwortet werden. Dasselbe gilt für die Assessoren im Dienst der Staatsverwaltung.

Braunschweig. Den amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen“ zufolge hat auch das zweite von der staatlichen Bergbehörde an der Afse betriebene Bohrloch in einer Tiefe von 533 m ein mächtiges Lager edler Kalisalze erschlossen, welches erst bei 633 m Tiefe durchbohrt war. Die „Braunschweigischen Anzeigen“ bemerken hierzu: Der Fund übertrifft alle gehegten Erwartungen und liefert von Neuem den Beweis von dem im Herzogthum vorhandenen noch ungehobenen Schätzen.

Italien. In Neapel fand am Donnerstag die Civiltrauung von Fräulein Crispi, der Tochter des italienischen Ministerpräsidenten, mit dem Fürsten Linqua Aloisa, statt. Dem Alte wohnten ein Anzahl distinguirter Gäste, unter ihnen einige Minister, dann Senatoren und Abgeordnete. Crispi und seine Gemahlin empfingen anlässlich der Vermählung des jungen Paares einen herzlichen telegraphischen Glückwunsch König Humberts.

Schweiz. „Disziplin oder Abrücken!“ Diese Aufschrift führt eine im Verlag von Goepper u. Lehmann (Bern) erschienene, von Generalstabsmajor Bertsch (Bern) verfaßte Broschüre. Der Autor führt aus, es genüge nicht, daß die Schweiz Festungen gebaut, eine neue Bewaffnung eingeführt, Lebensmittelvorräthe angehäuft habe u.; wenn nicht eine gute Disziplin und damit die Feldtüchtigkeit der Armee hinzukomme, so führe all das todt Material zu nichts. Auch die höchste Begeisterung vermöge den Mangel von Disziplin nie zu ersetzen. Der schweizerische Militärsoldat sei viel zu empfindlich, wenn die Offiziere im Drang der Umstände einmal ein scharfes Wort fallen lassen. Er sei ferner nicht standhaft genug im Ertragen von Strapazen, obschon diese niemals die allgewöhnlichsten Anforderungen überschreiten. Es sei nicht unmöglich, der Milizarmee die richtige Disziplin beizubringen. Aber der schweizerische Soldat müsse gelehrt lernen, er müsse thun, nicht was er wolle, sondern was sein Vorgesetzter wolle. Großen Schaden richte die militäreindliche Presse an, indem sie fortwährend schimpfe über den Militärmoloch, die Marotten der Säbeltrahler u. In Folge dessen bringe der Militärsoldat die Reizung zur Unbotmäßigkeit mit in den Militärdienst. Im Kriegsfall würde es nöthig sein, die „Gefährlichen“ unter den Journalisten in Gefangenschaft zu setzen (!) und deren Blätter mit Beschlag zu belegen (!), ansonst die Militärgeheimnisse verrathen würden. — Dem gegenüber muß bemerkt werden, daß wir so gering von dem Patriotismus der schweizerischen Presse nicht denken und daß der Herr Verfasser der Broschüre sich in seinem Eifer etwas allzufehr fortzusehen ließ. Bertsch schreibt weiter, Es handle sich um ein „Entweder—Oder“. Entweder müsse die Schweiz die nöthige Disziplin in ihre Armee bringen, oder sie solle die Millionen, die sie für das Militärwesen verausgabe, lieber für etwas Anderes aufwenden. Die Eidgenossenschaft stehe daher vor der Alternative „Disziplin oder Abrücken!“ Die mit hohem Ernst geschriebene Broschüre erfuhr in der Presse vielfache Anfechtung.

Frankeich. Das Cabinet Dupuy kann einmal einen besonders guten Tag verzeichnen. In der Donnerstagsitzung der französischen Deputirtenkammer

wurde zunächst der Antrag des Sozialisten Billerand, die Kammer möge die Entlassung des neugewählten sozialistischen Deputierten Gerault-Richard aus der Haft beschließen, mit 309 gegen 218 Stimmen abgelehnt; Dupuy hatte die Ablehnung des Antrages zur Bedingung für das Verbleiben des Kabinetts im Amte gemacht. Weiter lehnte die Kammer die vom Sozialisten Hebert geforderte Dringlichkeit für dessen von der Regierung bekämpften Antrag auf Erlass einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen mit 345 gegen 167 Stimmen ab. Endlich wurde die vom Justizminister Guerin beantragte einfache Tagesordnung in Betreff der vom Monarchisten d'Hugues gestellten Interpellation über die Loulouiser Wahlfälschungen mit 336 gegen 164 Stimmen angenommen. Das Kabinet Dupuy kann also einen dreifachen Erfolg in der Kammer verzeichnen, womit wohl seine unsichere parlamentarische Stellung fürs Erste wieder befestigt worden ist.

— Präsident Casimir-Périer gab dem diplomatischen Korps ein Festmahl, wobei der deutsche Botschafter Graf von Münster zur Linken der Gemahlin des Präsidenten, der päpstliche Nuntius zur Rechten Casimir-Périers saßen. Vielleicht sollte die dem deutschen Vertreter bei der genannten Festlichkeit zu Theil gewordene Platzauszeichnung eine Genugthuung für ihn gegenüber den neuen Hezereien der Pariser Chauvinistenblätter gegen die deutsche Botschaft in Sachen der Affaire Dreyfus bedeuten.

— Aus Madagaskar wird ein neuer Erfolg der Franzosen gemeldet. Das französische Geschwader hat das Howas-Fort Farainot zerstört. Die Besatzung entfloh.

— Vor zehn Jahren war der Mann, der die rothe Knopflochjerde der Ehrenlegion trug, für jeden Franzosen eine Respektperson. Un monsieur décoré! sagten die kleinen Leute mit einer gewissen achtungsvollen Scheu. Der monsieur décoré war sicher, in jedem Geschäft unbegrenzten Kredit zu finden; wenn er an öffentlichen Orten eine Bemerkung machte, einen Rath erteilte, ein Urtheil abgab, galten seine Worte wie ein Gerichtsbeschluss, oder wie ein militärischer Befehl. Heute legt das rothe Band seinen Träger beinahe dem Verdachte der Menge aus, ein Dieb und Betrüger zu sein, denn es haben alle republikanischen Minister unter der Präsidentschaft Grevys wie unter der seines Amtsnachfolgers Carnot die Abzeichen der Ehrenlegion wie Trinkgeld an Alle verschleudert, die sie zu laufen wünschten oder die sie ablohen mußten. Bezeichnend für die Entwerthung des Ordenskreuzes ist die rapide Vermehrung der weiblichen Ritter. Während der letzten Wochen wurde ein förmlicher Klammefeldzug für die Dekorirung dreier Damen unternommen. Frau Charpentier, die Wittin des bekannten Verlagsbuch-

händlers, sollte Ritterin werden, weil sie eine Kinderbewahranstalt gegründet hat, für Frau Violan Carvalho, die Gemahlin des Branddirektors der Komischen Oper, wurde das Kreuz gefordert, weil sie vor Decennien eine hervorragende Sängerin war, Madame Sarah Bernhardt schlug man als Dritte im Bunde der Kandidatinnen für das rothe Band vor, weil sie die große nationale Koulissenreißerin ist. Nebenbei ist sie auch die große Vielgeliebte und wie sehr man auch geneigt sein mag, ihr Privatleben als ihre Privatangelegenheit gelten zu lassen, so würde das Kreuz auf dem Busen dieser alten Ramsell selbst den an starke Dinge gewöhnt gewordenen Franzosen zu stark sein.

**Belgien.** Die belgische Regierung läßt in ihren Pressorganen versichern, daß alle Unterzeichner der Berliner Congoakte grundsätzlich der Abtretung des CongoStaates an Belgien zugestimmt hätten. Wenn dies zutrifft, so wären ja die Hindernisse, welche dem genannten Plane von Seiten dieser oder jener fremden Macht vielleicht drohten, als beseitigt zu erachten und es würde sich nur noch darum handeln, die Zustimmung des belgischen Parlamentes zu dem Annaprojekt zu gewinnen. Als Gegner desselben bekennen sich schon jetzt die Sozialisten in beiden Kammern, sowie eine Anzahl fortschrittlicher Parlamentsmitglieder, auch in den Reihen der liberalen Partei erheben sich Stimmen gegen die Uebernahme des CongoStaates seitens Belgiens. Jedenfalls wird diese Angelegenheit zu lebhaften Debatten im belgischen Parlamente führen.

**Japan.** Eine amtliche Depesche theilt mit, daß eine japanische Division unter General Rodjo vorgestern Kai-ping nach vierstündigem Kampfe genommen habe. Die Chinesen flohen in der Richtung nach Hai-tschaloi und wurden von den Japanern verfolgt. Die Verluste auf beiden Seiten sind noch unbekannt. Die Depesche fügt hinzu: Die erste japanische Armee wurde von der Bevölkerung gut aufgenommen, die unter der Oberhoheit Japans zu bleiben wünscht.

**Japan.** Die Japaner rücken energisch gegen Kinschou vor, während sich die Chinesen langsam nach der Großen Mauer zurückziehen, wo sie, wie man erwartet, Halt machen und dem Feind entgegentreten dürften. Der Schnee erschwert den March der Truppen. Mehrere kleinere Gefechte haben stattgefunden, bei denen die Chinesen zahlreiche Verwundete hatten.

**Telegraphische Depeschen.**

Dresden, 14. Januar. Der Statthalter der Reichslande, Hohenlohe-Langenburg, trifft heute hier ein zur Theilnahme an der morgigen Hauptvorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

„Ich hatt einen Kameraden“ — Ein in Ausland ansässiger Deutscher, der sich gegenwärtig zum Besuche bei seinen in R. lebenden Familienmitgliedern aufhält, erzählt folgende Geschichte von einem ergreifenden Widersehen: „Mein Freund und ich sahen beide in Berlin auf einer Schulbank; wir hatten einander sehr lieb, hielten uns gegenseitig bei schwierigen Aufgaben, rauchten auch wohl einmal miteinander, wie es Jungens eben thun, aber wir blieben doch immer treue Kameraden. Was mich besonders zu ihm hingog, war sein hübsches, ehrliches Gesicht. So verlebten wir die Schulzeit, bis diese ihr Ende erreichte und wir uns trennten. Zehn Jahre waren seitdem vergangen; wir hatten uns nicht wiedergesehen; ich trat in das Geschäft meines Onkels in Petersburg ein, um dort die Schlosserei, von der einfachsten bis hinauf zur Kunstschlosserei, zu erlernen. Da trat eines Tages ein Mann der Obrigkeit bei uns ein und forderte meinen Onkel auf, ihn zu begleiten, er solle einem Verbrecher die Hand- und Fußschellen zuschmieden; er bekomme dafür fünf Rubel. Mein Onkel jedoch weigerte sich und sagte: „Um Alles in der Welt, lassen Sie mich mit einem solchen Auftrage zufrieden und beläme ich das Jepsache dafür, das kann ich nicht.“ Währenddessen war ich ins Zimmer getreten und sagte: „Onkel, ich werde die Arbeit verrichten, man muß nicht solche Bedenken hegen, es handelt sich doch immerhin um einen Mörder.“ Der Polizist war einverstanden. Ich suchte Hammer, Zange und einige Nieten zusammen, und hin ging es nach dem Gefängniß. Wir schritten über einen Hof, durch verschleierte Korridore und blieben endlich vor einer Zelle stehen, in die wir sogleich eintraten. Es war ein ziemlich großer dämmeriger Raum. An die Wand gelehnt, erblickte ich den Verbrecher, einen jungen Mann; ihm zur Seite waren Soldaten aufgestellt, und vor ihm stand ein Offizier. Ich gehe durch die Reihe auf den Verbrecher zu, um meine Arbeit zu beginnen, doch kaum erblickte ich ihn, da entfällt mir vor Schreck mein Handwerkszeug, und mühsam ringen sich die Worte von meinen Lippen: „Müssen wir uns so wiedersehen?!“ Der Verurtheilte war mein Schulkamerad mit dem hübschen, ehrlichen Gesicht! Doch er rührte sich nicht, starr wie leblos stand er da, kein Wort brachte er hervor; nicht ein einziges, leises Jucken in seinem fahlen Gesicht verrieth irgend welche innere Bewegung. Doch meine Arbeit mußte gethan werden. Unaufgefordert streckte er mir seine Hände entgegen und ich schlug durch die Schellen die Nieten so vorsichtig, daß erstere noch Spielraum hatten, damit sie nicht allzusehr drückten. Nach einer halben Stunde war die schwerste Arbeit meines Lebens vollendet. Gegen Abend führte man einen Transport Sträflinge an unserem Hause vorüber; sie waren gefesselt an Händen und Füßen. Ein schmerzliches Gefühl kam über mich, als ich diesen Trupp sah, denn er war unter ihnen, mein treuer Schulkamerad, und ich habe ihm seine Fesseln zuschmieden müssen! Ich sah ihn zum letzten Mal, denn fort ging es mit ihm nach dem Grabe der Lebendigen, nach Sibirien!

**Ämtlicher Theil.**

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 25 der deutschen Wehrrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen in hiesiger Stadt dauernd aufhältlichen **Militärpflichtigen**, welche

im Jahre 1875 geboren, sowie die den früheren Altersklassen angehörigen, über welche eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Erfahrsbehörden noch nicht erfolgt ist, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

**vom 15. Januar bis 1. Februar dss. Js.**

behufs Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle auf hiesiger Rathsexpedition **persönlich** anzumelden.

**Auswärts Geborene** haben hierbei den **Geburtschein**, zurückgestellte **Militärpflichtige** jedoch den früher erhaltenen **Loosungsschein** vorzulegen.

In hiesiger Stadt dauernd aufhältliche Militärpflichtige, welche in dem obigen Zeitraum abwesend sein sollten, sind innerhalb der gesetzlichen Anmeldefrist durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthaltsort wechseln, haben sich sowohl beim Abgang behufs Berichtigung der Stammrolle abzumelden, als auch innerhalb dreier Tage in dem neuen Orte zur Stammrolle anzumelden.

Die Nichtbeachtung der in Obigem enthaltenen Vorschriften wird mit einer **Geldstrafe**

**bis zu 30 M. — Pf.**

ev. entsprechender **Gaststrafe** geahndet.

Dippoldiswalde, am 2. Januar 1895.

**Der Stadtrath.**  
Boigt.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Herren Vorwerksbesitzer **Karl Bernhard Zäfel**, Baumeister **Ernst Otto Schmidt**, Seilermeister und Handelsmann **Ernst Hermann Schmidt** und Kunst- und Handelsgärtner **Friedrich Florens Philipp**

nach erfolgter Wieder- bez. Neuwahl als Stadtorordnete am 2. d. M. verpflichtet und eingewiesen worden sind, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dippoldiswalde, am 11. Januar 1895.

**Der Stadtrath.**  
Boigt.

**Allgemeiner Anzeiger.**

**Verloren** wurde ein **Hahnkegel** von einer **Waschmaschine**. Bitte gegen Belohnung abzugeben **Freiberger Straße 233.**

**Ganz neue! Bestens empfohlen! Ganz neue!**  
**Gänsefedern.**

Ich versende vollkommen ganz neue graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund für nur 1 M. 20 Pf. und dieselben besserer Qualität nur 1 M. 40 Pf. in Probe-Postkolli mit 10 Pfund gegen Postnachnahme. **J. Kraus**, Bettfedern-Handlung in **Prag, 620, I (Böhmen.)** Umtausch gestattet.

**Gebrauchter Schlitten** mit **Decke u. Ausschlag**, ist billig zu verkaufen bei **Riemerstr. C. Nitzsche.**

**Eine Zuchtkuh**, unter welcher das Kalb steht, verkauft **E. Boden, Reinhardtsgrimma.**

**Ein Laden mit Wohnung** ist vom 1. April d. J. an zu vermieten. **Grosse Wassergasse 52.**

Von nächstem Mittwoch ab steht eine große Auswahl **Zuchtkühe**

im **niederen Gasthose** zu **Reichstädt** sehr billig zum Verkauf.

**Julius Zönnchen.**  
Ein Paar **schöne Zuchtschweine**, sehr gute Fresser, sind billig zu verkaufen. **G. L. Schauer.**

**Eine freundliche Stube mit Kammer** wird für 1. oder 15. April für eine ältere Frau zu mietzen gesucht. Off. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief meine theure, geliebte Mutter nach mehrwöchentlichem schwerem Leiden in ihrem 81. Lebensjahre.

Dies erlaubt sich anstatt besonderer Meldung nur hierdurch mitzutheilen

Emma verw. Jümpe, geb. Ruth. Schmiedeberg, s. S. Schönheide, den 12. Januar 1895.

**Herzlicher Dank.**

Am Tage unseres 25 jährigen Ehejubiläums sind uns von allen Seiten herzliche Glückwünsche und herrliche Geschenke zu Theil geworden.

So fühlen wir uns gedrungen, unseren lieben Kindern, Verwandten, Nachbarn und Freunden hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Reichstädt, den 11. Januar 1895. August Reichel und Frau Wilhelmine, geb. Martin.

Mittwoch, den 16. Januar, Abends 8 Uhr. (Rathhaus 1. Etage).

**Bibelstunde.**

Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen. Der Vorsitzende des evang. Jünglingsvereins.

**Beinahe Strang gerissen „Pepps“.**

**Bemmann's Stollen-Steuer**

gewährt in diesem Jahre auch 8 Stück gute, vierpfündige Stollen, aber auch wie zelterher mit Fleisch oder Gans.

**Stollen-Steuer**

wird noch angenommen bei Bruno Schumann, Bahnhofstraße.

**Schöpsenfleisch**

empfehlth Th. Einhorn, Schugasse.

**Schöpsenfleisch**

empfehlth Max Einhorn, Freiburger Straße.

**FrISCHE**

grüne Heringe à Pfund 10 Pf. bei August Frenzel.

**Sprossen, Lachsgeringe**

empfehlth H. A. Lincke.

**Sellery, groß u. weiß, Mandel 60 Pf., Möhren, à Meße 25 Pf.**

empfehlth H. Fleck.

**Marca Italia,**

vorzügl. roth. Tisch- und Krankenwein, Flasche 75 Pf., im Dhd. 70 Pf.

**Behrend's Butterhandlung,**

Dresden-U., Scheffelstr. 16.

Sin wieder mit einer großen Auswahl junger, hochtragender

**Zuchtkühe**

bei mir eingetroffen u. verkaufe junge, schöne Kühe, um schnell zu räumen, schon von 180 Mark ab.

Hainsberg. E. Kästner.

**Unterzeuge aller Art**

billig im Ausverkauf bei W. Sasse.

**Jägerhaus.**

Heute Dienstag Schlachtfest, wozu freundlichst einladet E. Rüger.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Januar a. c. ab den

**Gasthof zu Oberhäslich**

käuflich erworben habe.

Ich werde bemüht sein, durch eine gute, reelle, saubere Bedienung meine werthen Gäste jederzeit zufrieden zu stellen und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Achtungsvoll

Ernst Walther.

**Gasthof Oberfrauendorf.**

Dienstag den 15. Januar,

**Karpfen-Schmauß mit Ballmusik,**

wozu ich alle meine Sönnner und Freunde freundlichst einlade. U. Herrmann.

**Gasthof zu Wendischcarsdorf.**

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, nochmaliges Auftreten der so beifällig aufgenommenen

Quettisten Emil und Thekla Fritzsche. Gänzlich neues Programm. Gutgeheißte Lokalitäten. Achtungsvoll E. Rüger.

**Gasthaus zu Malter.**

Morgen Mittwoch

**Karpfen-Schmauß mit starkbesetzter Ballmusik,**

wozu ganz ergebenst einladet Gruner.

**Gasthof Hausdorf.**

Mittwoch, den 16. Januar,

**Karpfen-Schmauß mit starkbes. Ballmusik.**

Hierzu lade ich alle meine werthen Freunde und Sönnner freundlichst ein. F. Neubert.

**Gasthof zu Großdorfhain.**

Zu meinem Mittwoch, den 16. Januar, stattfindenden

**Karpfen-Schmauß u. Sonntag, den 20. Januar, stattfindenden Jugend-Schmauß**

erlaube ich mir hierdurch ergebenst einzuladen. Hermann Richter.

Gleichzeitig gestatte ich mir, bei jegiger Schlittenbahn meine geräumige u. warme Stallung zu empfehlen. Hochachtungsvoll der Obige.

**Jägerhaus Naundorf.**

Donnerstag, den 17. Jan.,

**Karpfen-Schmauß,**

wozu ergebenst einladet Em. Rüger.

**Oberer Gasthof Reichstädt.**

Freitag, den 18. Januar,

**Karpfen-Schmauß mit starkbesetzter Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet St. Körner.

**Gasthof Sirschbach.**

Freitag, den 18. Januar,

**Karpfen-Schmauß mit Ballmusik,**

wozu ich Sönnner und Freunde ganz ergebenst einlade. E. Gabnhelfer.

**II. Abonnement-Concert im Schützenhaus**

Nächsten Donnerstag, den 17. d. M., findet das

von der durch geschätzte Kräfte verstärkten Stadtkapelle unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kantor und Oberlehrer Sellriegel als Klavier-Solist statt

Anfang 8 Uhr. (Nichtabonnenten 60 Pf. Eintritt.)

Dem Concert folgt Ball für die geehrten Concertbesucher. Einem zahlreichen Besuche sieht freundlichst entgegen

Adolf Zahn, Stadtmusikdirektor.

**Erbgericht Ammeldorf.**

Freitag, den 18. Januar,

**Karpfen-Schmauß,**

wozu ergebenst einladet Erbr. Richter.

**Gasthof zu Ruppendorf.**

Freitag, den 18. Januar,

**Karpfen-Schmauß u. Tanzmusik,**

wozu alle Freunde und Sönnner ganz ergebenst einladet U. Schneider.

**Vorläufige Anzeige.**

**Gasthof Obercarsdorf.**

Dienstag, den 22. Januar, findet mein diesjähriger

**Karpfen-Schmauß**

statt, wozu ganz ergebenst einladet

Rob. Büttner.

**„Sächs. Fechtschule“.**

Heute Dienstag, Abends 9 Uhr, „Stern“.

**Landw. Verein Magden.**

Dienstag, den 15. Januar, Abends 7 Uhr:

**Vortrag des Herrn Lehrer Wolf über „Maas- und Gewichtsverhältnisse“.**

Besprechung wegen der Feier des Stiftungsfestes.

Um zahlreichen Besuch bittet d. Borst.

**Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“,**

Verband Niederpöbel, Schmiedeberg u. U., unter dem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen.

**Jahres-Versammlung**

wird vom hies. Verbands Sonntag, den 20. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zu Niederpöbel abgehalten und werden die geehrten Mitglieder auf diese Versammlung mit der ganz ergebenen Bitte hingewiesen, ihr reges Interesse hieran durch recht zahlreiches Erscheinen zu betheiligen.

Tages-Ordnung:

- 1. Vorlegung der Jahresrechnung von 1894.
- 2. Ergänzungswahl des Vorstandes und
- 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Verbandsvorsitzende: K. Müller.

**General-Versammlung**

der Kranken- und Sterbekasse „Einigkeit“ (eingeschriebene Hilfskasse)

**für Höckendorf, Ruppendorf und Umg.**

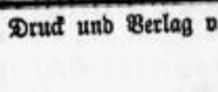
Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr,

**im Gasthof zu Höckendorf.**

- 1. Vorlegung der Jahresrechnung 1894.
- 2. Neuwahl der 4 ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Vorstandsmitglieder.
- 3. Abstimmung und Beschlußfassung über die nicht im Statut aufgeführten SS. sowie über verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.



Adolf Zahn.

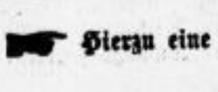
DIPPOLDISWALDE

Dem Concert folgt Ball für die geehrten Concertbesucher.

Einem zahlreichen Besuche sieht freundlichst entgegen

Adolf Zahn, Stadtmusikdirektor.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.



Hierzu eine Beilage.

# Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 7.

Dienstag, den 15. Januar 1895.

61. Jahrgang.

## Zur Verathung der Vorlage gegen die Umsturzbeziehung.

Die große bereits drei Tage dauernde Reichstagsdebatte über die Vorlage gegen die Umsturzbeziehung weist zwar eine ganze Anzahl wichtiger Neben und werthvoller Kritiken dieses Gesetzesentwurfes auf, aber größere Klarheit ist dadurch nicht in die schwierige Frage gekommen, ob diese Gesetzesvorlage des Bundesrathes in ihrer jetzigen Form gutgeheißen werden kann, oder ob Aenderungen derselben notwendig erscheinen oder ob gar diese Vorlage, ähnlich wie man es mit dem sogenannten Sozialistengesetz gethan, als überflüssig und verfehlt bezeichnet werden muß. Bei aller Achtung vor den großen rednerischen Leistungen der Parteiführer im Reichstage dünkt es uns, daß sehr viele und große Neben, welche man zumal auch aus Rücksicht auf die Millionen von draußen stehenden Parteigenossen im Reichstage hält, verhältnißmäßig sehr wenig im Stande sind, eine Frage zu klären und den richtigen Weg zur Lösung eines gesetzgeberischen Problems zu zeigen, denn solche Neben enthalten oft einen kolossalen parteitaktischen Stoff und ein riesiges Beiwerk. Der Reichstag und alle patriotischen Politiker müssen die Frage der Bekämpfung des Umsturzes einfacher behandeln, es muß nach elementaren Begriffen über Vaterland und Staat, Religion und Sitte untersucht werden, ob die aus dem Anarchismus und Sozialismus heraus entstandene Umsturzbeziehung revolutionär im staatsfeindlichen Sinne und überhaupt unsittlich und unvernünftig ist, oder ob dies nicht der Fall ist. Ergiebt die Untersuchung, daß die anarchische und sozialistische Bewegung revolutionären, den Staat zerstörenden Umsturz erstrebt und außerdem in ihrer ganzen Tendenz gegenüber den Begriffen über Religion, Ehe und Familie unsittlich ist, so müssen die bössartigen Angriffe dieser Umsturzbeziehung auch bestraft werden, denn es wäre doch ein ganz unverantwortliches Beginnen, wenn ein Hausherr einem bösen Hunden gestatten wollte, mit Brandsackeln drohend in Haus und Hof herumzulaufen. Der doktrinaire wie der praktische Sozialismus ist nun in offen erklärter Weise die Verneinung alles Bestehenden in Staat und Gesellschaft, er lehnt die Monarchie ab und verlangt die soziale Republik, er will das Privateigenthum abschaffen und staatliche Gütergemeinschaft einführen, mit der Abschaffung des Privateigenthums fällt aber auch die Ehe und Familie, denn in der Gütergemeinschaft kann Ehe und Familie nicht mehr bestehen, und mit der Beseitigung der Ehe und Familie fällt natürlich auch Sitte und Religion. Aber auch noch ein anderes höchst werthvolles Gut würde ein Volk durch den praktischen Sozialismus verlieren, nämlich die bürgerliche Freiheit, für welche in früheren Zeiten so hart gekämpft und geblutet wurde. Denn wenn im sozialistischen Staate jedes Privateigenthum aufhört und alle Bürger direkt vom Staate Nahrung und Kleidung, Wohnung und Unterhaltung empfangen, so kann dies doch nur dann geschehen, daß auch alle Bürger und Bürgerinnen ihre Arbeitskraft dem Staate zu Verfügung stellen müssen, und dies kann dann doch nur durch einen kolossalen Zwang, durch ein drakonisches Gesetz geschehen, denn die Neigungen von 50 Mill. Menschen kann bei der Anstellung zur Arbeit die sozialdemokratische Regierung absolut nicht berücksichtigen, denn sonst würde gewiß Niemand Bergmann, Matrose, Eisenbahnschaffner, Nachtwächter, Straßenlehrer u. s. w. werden wollen. Die Sozialdemokratie ist deshalb die größte Lüge, welche jemals zur demagogischen Verführung der Menschen und zur Verdrehung aller Begriffe über Freiheit und Menschenrechte erfunden worden ist, und bössartige Angriffe und Verheerungen aus dieser Bewegung heraus müssen bestraft werden, sonst werden in den weiten Volksmassen die Rechts- und Ordnungsbegriffe verwirrt.

### Sächsisches.

Der große Schneefall giebt erneute Mahnung zur Wiederholung der Bitte: Bergeht die armen Vögel nicht, denen jetzt draußen in der Natur jede Nahrung genommen ist. Die hungrigen Vögel nehmen alles angebotene an, besonders aber Fleisch- und Fetttheilchen, sowie gekochte Kartoffel und Körnerfutter. Es ist dabei erforderlich, daß das Futter nicht auf

nasse Stellen gestreut wird, da es dann leicht Krankheiten bei den davon fressenden Thieren erzeugt.

**Tharandt.** Durch die Huld Sr. Majestät des Königs hat die Geweihsammlung der Tharandter Forstakademie eine sehr werthvolle Bereicherung erhalten. Das königl. Geschenk ist ein Geweih des ausgestorbenen irischen Riesenhirsches (*Cervus megaceros*). Die Spannweite des kolossalen Geweihs beträgt 2 Meter 25 Centimeter. Für den am 23. Januar durch Professor Ritsche an der Forstakademie abzuhaltenden öffentlichen Vortrag über diesen ausgestorbenen Riesenhirsch bietet das Geweih ein vorzügliches Demonstrationsobjekt.

**Niesau.** Schon häufig hatte man darüber nachgedacht, warum an einzelnen Stellen in unserem Rathhause gar so gewaltige, bis zu 3 Meter starke Mauern zu finden sind, und man vermutete, daß diese Mauern nicht allenthalben massiv seien. Auf Veranlassung des Bürgermeisters ließ Stadtbaumeister Pischau in diesen Tagen eine dieser dicken Mauern andrehen, und siehe da, es fand sich innerhalb derselben ein großer, von allen Seiten verschlossener, vollständig unausgebauter tochter Raum, der nur durch dünne Scheidewände von den beiden benachbarten Zimmern, die jetzt durch einen tunnelartigen Gang verbunden waren, getrennt ist. Natürlich ist der aufgefunden Raum hochwillkommen und wird zur Vergrößerung der jetzt ohnehin sehr beschränkten Polizeiepithelien benützt werden. Wie man früher dazu gekommen ist, innerhalb eines Gebäudes einen derartigen tochter Raum zu schaffen, ist nicht erklärlich. Jetzt, wo man jedes Winkelchen in den neuen Häusern ausnützt, wundert man sich über eine derartige Raumverschwendung. Vielleicht finden sich im Rathhause noch mehr solche verborgene Räume. Beim Umbau des Rathstellersrestaurants vor drei Jahren entdeckte man in einer solchen dicken Mauer eine 1/2 Meter breite, gut erhaltene Sandsteintreppe, welche oben und unten vermauert war und von deren Vorhandensein Niemand eine Ahnung hatte. Der durch Abbruch dieser Treppe gewonnene Raum war damals als jetziger Duffetraum, welcher absolut fehlte, gleichfalls hochwillkommen.

**Treuen.** Der seit dem 23. Dezember v. J. von hier verschwundene Lehrer, Kandidat des höheren Schulamtes Friedrich Arno Hofmann, befindet sich in der Nervenklinik zu Leipzig. Der junge Mann hat sich gegen Ende des vorigen Jahres krank gefühlt und ohne Jemandem Mittheilung zu machen, die genannte Heilanstalt aufgesucht.

**Aus dem Vogtlande.** Dem in Plauen erscheinenden „Boigt. Anz.“ berichtete man dieser Tage von einer in der Neujahrsnacht punkt 12 Uhr beobachteten merkwürdigen Naturerscheinung mit der Anfrage, ob diese Erscheinung nicht auch von anderen Personen gesehen worden sei. Dies ist in der That der Fall gewesen, wie dem Blatte verschiedene Zuschriften aus Adorf, Grün, Rothbach und Reuberg in Böhmen bestätigen. Auch dort hatte man in der Neujahrsnacht punkt 12 Uhr in der Höhe ein „sonderbares, bligartiges bläulich-rothes Licht“ bemerkt. Eine Zuschrift aus Bad Elster giebt an, welcher Art die merkwürdige Naturerscheinung war. Der Photograph Emil Tiege in Bad Elster hat nämlich beim Andrehen des neuen Jahres — einen Leuchtkörper in die Luft gesandt.

**Löbau.** Die am 14. Dezember 1894 hier selbst verstorbene Frau Charlotte Henriette verw. Lehmann geb. Pohlant hat der Stadtgemeinde Löbau testamentarisch zwei Legate überlassen, und zwar ein Kapital von 3000 Mk. mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon allen ordentlichen Frauen, welche in das hiesige Bürgerhospital aufgenommen sein wollen, aber die Einkaufssumme nicht bezahlen können, als Beihilfe dazu gegeben werden, und ein Kapital von 1500 Mk. mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon jedes Jahr zur Christbescherung für arme Kinder verwendet werden. Die Erblasserin hat auch schon zu Lebzeiten ihre Milbthätigkeit durch Stiftung eines Freibettes im Krankenhaus und durch rege Privatwohlthätigkeit bewiesen.

**Bitte, krent uns Futter!**  
Weise, Finken, Amsel und Genossen.

## Dresdner Produktendörse vom 11. Januar.

An der Börse:		An der Börse:	
Weizen, pro 1000 kg netto:	126-136	Rübsöl pro 100 kg netto (mit	49,00
Weißweizen	126-136	Faß): raffiniert	49,00
Braunweizen, alter	129-133	Rapskuchen pro 100 kg netto:	10,50
do. neuer, trocken	129-133	lange	10,50
do. feuchter	120-127	runde	10,00
Roggen, sächsl., neuer	114-117	Leinöl, einmal	15,50
do. feuchter	102-113	gepreßt	14,00
do. russischer	120-123	do. zweimal gepr.	14,00
Gerste, sächslische	130-140	Malz pro 100 kg brutto (ohne	22-26
do. böhm. u. mähr.	150-170	Sack)	22-26
Futtergerste	95-105	Kleesaat pro 100 kg brutto	115-130
Hafer, sächsl., neuer	120-130	(mit Sack) rotthe	100-120
do. feuchter	105-108	do. weiße	90-130
russischer	110-128	do. schweißige	48-60
Weis, Cinquantine	125-131	do. gelbe	52-58
do. rumänischer u.	117-121	Thymol, sächsl.	27,00
bestabischer	125-128	Weizenmehl pro 100 kg netto:	27,00
do. amerit., mired	170-180	Raiserausgang	24,50
weisse Rogwaare	170-180	Grieserausgang	23,00
Futterwaare	120-130	Semmelmehl	21,00
Bohnen, pro 1000kg	160-190	Bückermundmehl	15,50
Widen, pro 1000kg	125-140	Griesermundmehl	14,00
Buchweizen, pro 1000kg netto:	140-155	Bohnenmehl	21,00
inländ. u. fremder	140-155	do. Nr. 0	19,00
Dessaaten pro 1000 kg netto:	190-200	do. Nr. 1	18,00
Wintertraps, sächsl.	190-200	do. Nr. 2	16,50
do. feuchter	180-190	do. Nr. 3	14,50
Wintertraps, neuer	180-190	Futtermehl	11,00
Weintraut, feinste	200-215	Weizenkleie, grobe	7,80
do. feine	190-200	do. feine	7,20
do. mittlere	180-190	Roggenkleie	9,00
Spiritus	51,50, 32,00.		
Hafer (50 kg)	6,40-7,20	Auf dem Markte:	
Kartoffeln (Str.)	2,20-2,50	Heu (pro Str.)	2,80-3,40
Butter (kg)	2,40-2,80	Stroh pro Schock	28,00-30,00.

## Deutscher Schaumwein.

**Schluß.**  
Aus den Kellern hinein in die Säle. Das ist der Füllsaal. Hier geht der Wein aus den Fässern in die Flaschen. An der Wand schmurrend und surrend eine Maschine. In dieser Maschine ein Becken, das Becken gefüllt mit einem schäumenden Raß. Das ist alter Schaumwein. Hinter der Wand, wo die Maschine steht, ist das Faß aufgestellt. In dies Faß geht aus der Maschine ein Schlauch, da wird der Wein herausgepumpt und fließt in das Becken. Born am Becken eine Reihe gebogener Röhren, die Mündung nach unten, im Ganzen etwa ein Duzend. Unter dieser Röhrenreihe ein Gestell. Darauf stellt ein Arbeiter die Flaschen, und da fließt der Wein durch die Röhren hinein. Ist die Flasche voll, so nimmt er sie weg. Das geht sehr schnell, und Hand und Auge muß dabei sehr geübt sein, sonst läuft die Flasche über. Daneben an anderen Maschinen eine Anzahl weiterer Arbeiter. Hier werden die Flaschen verkorkt. Der Stöpsel kommt darauf, dann ist die Flasche vorläufig fertig. Zehntausend Flaschen werden in diesem Saale täglich gefüllt und verkorkt. Die Arbeiter haben es nicht schlecht. Jeder bekommt täglich ein bestimmtes Quantum von dem Wein. Man ist so klug und giebt es ihnen gutwillig.

Nun in die Flaschenkelleren. Abermals die schier endlosen Gänge. Da ruhen die Flaschen übereinander geschichtet, in mächtigen Wällen. Die Flaschen ruhen liegend. Liegen muß die Flasche, weil die Kohlen-säure stets nach oben drückt. So drückt sie also nur gegen das Glas. Das hält den Druck schon aus. Stände die Flasche aufrecht, so ginge der Druck gegen den Korken. Der würde dann springen. Am Boden liegen hier und da ein paar gläserne Scherben. Denn die Flaschen springen zuweilen auch so. Hauptsache ist, daß es im Keller nicht zu warm ist, sonst wird die Gährung zu stark, und das Springen wäre überhaupt nicht zu verhüten. Deshalb laufen oben an den Wänden metallene Röhren entlang, darin ist künstlich hergestelltes Eis, das sind die sogenannten Kühlröhren. Ein Thermometer hängt an der Wand. Er zeigt auf 12 Grad Reaumur, das ist die richtige Temperatur. Die Flaschen ruhen auch nicht etwa auf Gestellen, das würde zuviel Raum wegnehmen. Radt und bloß, so ruhen sie aufeinander, durch die eigene Schwerkraft gehalten. Nur eine dünne Latte, auf der die Hälse liegen, trennt die einzelnen Reihen; die Latte aber ist nur des Gleichmaßes halber da. So ruhen die Flaschen nun ein bis zwei Jahre, so lange wieder, wie der Wein im Faß. Segen vier Millionen Flaschen sind das hier in den Kellern. Vier Millionen Flaschen! Göttliche Phantasie, steh mir bei!

Weiter durch die Flaschen-Kellereien. Da stehen in langen Reihen hölzerne Gerüste, jedes in der Gestalt eines Siebelbuchs. Statt der Ziegel liegen auf dem Gerüst hölzerne Sparren. In den Sparren sind dicht nebeneinander Löcher angebracht. In diesen Löchern stehen jetzt, den Hals hindurchgesteckt, die Flaschen, mit dem Halse nach unten. Diese Gerüste heißen Pupitres. Haben die Flaschen drin in den anderen Kellern übereinandergeschichtet die ein oder zwei Jahre geruht, so kommen sie jetzt hier auf die Pupitres. Unten im Halse über dem Korken schwimmt, etwa in der Höhe eines Zolls, eine dunkle, trübe Masse. Das ist der Trub, das Unreine, die Gährungsstoffe, die sich inzwischen weiter entwickelt haben. Arbeiter gehen umher, sie nehmen die Flaschen aus den Pupitres heraus, schütteln sie kräftig und stellen sie dann wieder hinein. Sechs Wochen bleibt die Flasche auf den Pupitres, und täglich wird sie geschüttelt. Jetzt nämlich handelt sich darum, das Unreine, den Trub im Wein, zu sammeln, weil das, bevor der Wein versendungsfähig ist, noch erst entfernt werden muß. Der Trub rührt sich beim Schütteln auf und senkt sich nach unten. Das also ist der Zweck der Pupitres.

Nun in den nächsten Raum. Ein bröhnender Knall und wieder einer und wieder. In einer Ecke steht ein Mann, in der linken Hand eine Flasche, in der rechten ein Schneidwerkzeug. Damit schneidet er den Korken entzwei, der Korken fliegt knallend heraus, und schäumend spritzt's hintennach. Was da hinaus-spricht, das ist der Trub. Hier wird die Flasche von dem Trub befreit. Dies Verfahren ist das Degorgiren. Zwar geht mit dem Trub auch ein Stück Kohlensäure hinweg, es bleibt aber genug noch drin, auch sammelt sie sich schon wieder. Etwas aber ist mit dem Trub entflohen, das sammelt sich nicht mehr. Das ist der Zuckergehalt des Weines. Neben dem Degorgeur sitzt ein zweiter Arbeiter. Er sitzt an einem Apparat mit einem gläsernen Behälter. In dem Behälter schwimmt eine goldgelbe Flüssigkeit. Das ist Candisliqueur. Dieser Liqueur besteht zu zwei Dritteln aus Zucker. Der Arbeiter hält die Flasche unter den Behälter, und der Liqueur läuft hinein. So wird der entgangene Zucker wieder ergänzt. Die Menge von Liqueur, die den Flaschen zugelegt wird, ist verschieden. In Norddeutschland, in England und in Amerika, in Schweden und Dänemark hat man den Schaumwein lieber herb. In den süßlichen Ländern dagegen, in

Frankreich, Spanien und Italien, auch in Rußland liebt man ihn süß. Danach richtet sich denn auch der Zusatz. Nun kommt abermals ein Korken auf die Flasche, und jetzt geht's nach der letzten Station, dem Packraum.

Hier wird die Etikette aufgeklebt und der Hals mit Staniol, Silbernem und goldenem, oder mit Kupfer, rothen, blauen und grünen, umhüllt. Die Verpackung hat mit der Güte des Weines nichts zu thun, die geht ganz nach Belieben. Nun ist die Flasche fertig, nun kommt sie in die Kiste und geht in die Welt. Aberhalb Millionen Flaschen sind es, die alljährlich diese Räume verlassen, ganze und halbe Flaschen, die ganze mit drei Viertel Liter, die halbe mit drei Achtel. Ein schäumendes Meer, nur nicht so salzig wie das große und viel süßer. Nach allen Theilen der Erde wandern die Flaschen hier vom Strand des deutschen grünen Rheines, bis nach Süd-afrika und nach Australien, bis zu den Feuerländern, und Alles trinkt den deutschen Tropfen und ist vergnügt dabei, und der alte Vater Rhemus lächelt . . .

**Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.**  
(Im Schulgebäude.) Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Mitt.



## Auktion

im Konkursverfahren.

**Dienstag, den 22. Januar d. J.,** kommen von Vormittags 10 Uhr ab im **Erbgericht zu Reichenau** 3 Pferde, 5 Kühe, 1 Kalbe, 1 Ziege, 1 Laßschlitten mit Zubehör, 1 vier-sitziger Spazierschlitten, Kutsch- und Laß-Pferdegeschirre, 3 Reit-Sattel mit Zubehör zc.

gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Weiter wird ein großer Posten **Safer u. Korn, 3-400 Str. gutes Heu, Gebundstroh und Kartoffeln** zum freihändigen Verkauf hiermit aus-geboten.

Frauenstein, am 12. Januar 1895.

**Der Konkursverwalter.**  
Gardtmann, L. R.

# Thymothee

suchen zu kaufen

**Standfuß & Tischökel,**  
Bahnhof Dippoldiswalde und Glashütte.

**Schroten p. Ctr. 40 Pf.,**  
**Hafer reissen p. Ctr. 30 Pf.**  
Mühle Großsösa.

## Stollen-Steuer

nimmt wieder entgegen  
Bäckermeister **Hugo Berger, Schmiedeberg.**

**100 Centner Heu**  
**100 Centner Runkelrüben**  
werden verkauft.

**Karl Bauch, Vorwerk Dippoldiswalde.**  
Auch stehen daselbst ein oder zwei **junge hochtragende Nutzkühe** zum Verkauf.  
D. D.

## Haferchalen,

Centner 1,50 Mk., hal abzugeben  
**Louis Schmidt.**

- Kleiderstoffe, schwarz und bunt,
  - Rockflanell,
  - Inlet, 6/4, 8/4, 9/4,
  - Bettendamast, 6/4, 9/4,
  - Stoffe zu Arbeitsbosen,
  - Tischtücher und Servietten
- in schöner Auswahl noch vorräthig  
im Ausverkauf bei **W. Sasse.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat,

## Bäcker

zu werden, kann jetzt oder zu Oftern in die Lehre treten bei  
**G. Vogler, Bäckermstr., Pirschbach.**

**Exemplare der Beilage zu Nr. 6**  
werden gekauft von der **Expedition.**

# Gänzlicher Ausverkauf = Manufakturwaaren.

Die Restbestände meines Waarenlagers gebe ich, um bis Ende d. M. zu räumen, ganz billig ab.  
**Wilh. Sasse, Herrengasse.**

## Realgymnasium zu Freiberg.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pfleglinge der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht, dieselben baldmöglichst bei dem Unterzeichneten im **Realgymnasium, Turnerstraße 3,** anzumelden und, wenn irgend möglich, die Angemeldeten persönlich vorzustellen. Beizubringen sind **vor der Aufnahme,** und zwar spätestens bis **Sonabend, den 20. April,** Taufschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie bei Konfirmirten der Konfirmantenschein. Sprechstunde: **Wochentags von 11-12 Uhr.**  
Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 22. April,** früh 8 Uhr, statt.

Freiberg, den 10. Januar 1895.

**Der Rektor des Realgymnasiums zu Freiberg.**  
Prof. Richard Wachaly.

## Die Sparkasse zu Rabenau

— garantiert von der Stadtgemeinde daselbst — ver-zinst Einlagen mit 3 1/2 %. Das Geschäftslokal be-findet sich im Rathhause 1 Treppe. Die Namen der Einleger werden streng geheim gehalten.  
**Der Stadtgemeinderath zu Rabenau.**

## Viel Freude für wenig Geld!

Für wenig Geld viel Freude  
hat doch nur Der gemacht,  
Der bei dem Weihnachts-Einkauf  
An's Rechte hat gedacht.  
Dem Bäuchlein machte Schmerzen  
Lebkuchen, Marzipan,  
Und bei dem Rüsselfaden  
Berachte mancher Zahn.  
Von andern Christgeschenken  
Erfreute wirklich keins,  
Als was das Christkind brachte  
Direkt von „**Goldne Eins**“.

## Saison 1894/95.

Herren-Paletots von M. 7 1/2 an, Herren-Paletots  
Ia von M. 14 an, Herren-Pelerinen-Mäntel von  
M. 12 an, Herren-Anzüge von M. 8 1/2 an, Herren-  
Anzüge Ia von M. 12 an, Herren-Joppen von M.  
3 1/2 an, Herren-Joppen Ia von M. 5 1/2 an, Herren-  
Hosen von M. 1 1/2 an, Herren-Hosen Ia von M.  
3 1/2 an, Burschen-Anzüge von M. 5 1/2 an, Burschen-  
Paletots von M. 5 1/2 an, Burschen-Pelerinen-  
Mäntel von M. 8 an, Knaben-Anzüge von M. 2  
an, Knaben-Paletots von M. 2 1/2 an, Knaben-  
Joppen von M. 2 1/2 an.

**Billigste und reellste Einkaufsstelle**  
Dresdens.

# Goldene Eins

1., 2. u. 3. 1 Schloss-Str. 1 1., 2. u. 3.  
Etage. Etage.

Ein einspänniger Laßschlitten,  
ohne Kasten, wird zu kaufen gesucht.  
Näheres durch die Expedition d. Bl.

## Ein gutes Arbeitspferd

ist zu verkaufen in **Reinhardtsgrimma Nr. 82.**



**Benzolinar** ist das Beste aller Flecken-Reinigungs-mittel. In allen einschlä-gigen Geschäften zu haben in Originalfl. zu 50 Pf.  
Zeugniß: **Joh. Ludw. Manninger u. Söhne,** Handschuhfabrik, Alten-burg, schreiben unter an-derem: „ . . . Dasselbe (also Benzolinar) hat vor Benzin den Vorzug, daß es hartige Flecken besser ent-fernt u. speziell die Farbe weniger angreift.“

**Apotheke zu Dippoldiswalde.**



sind heute in der ganzen Welt als sicher u. unschädlich wirkendes, angenehmes u. billiges Haus- u. Heilmittel bei Störungen in den Unter-leibsorganen, tragem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden, wie **Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklappen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutan-drang nach Kopf und Brust** und als mildes **Blutreinigungsmittel** u. allgemein anerkannt.

Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Pflaster **Richard Brandt'schen Schweizerpflaster** allen ähnlichen Mitteln vorge-zogen und alle Interessenten sollten sich von Apotheker **W. Brandt's** Roskogr. in Schöffhausen die Broschüre mit den Gutachten der Professoren, Ärzte, Chemiker zc. kommen lassen.  
Man schütze sich beim Kaufe der Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpflaster. Zu bekommen in fast allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Original mit oben-gehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.  
Die Bestandtheile der ächten Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpflaster sind Extracte von: **Salz 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Nox, Kolomb 1/2 Gr., Bitterlee, Gentian 1/2 Gr.,** dazu **Gentian- und Bitter-keupulver** im gleichen Theile und im Quantum, um daraus 50 Pflaster im Gewicht von 0,12 bereitzustellen.

**Jeders** wird durch **Issleib's** verbesserte **Katarrh-Husten** pastillen in kurzer Zeit radikal beseitigt. — Beutel 35 Pfg. in **Dippoldiswalde bei Bruno Scheibe.**

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Gemüsmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Seldt'schen** Zwiebelbonbons. In Paketen à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein in der **Apotheke zu Dippoldiswalde.**